

GUY PORTMAN  
**SYMBIOSE**

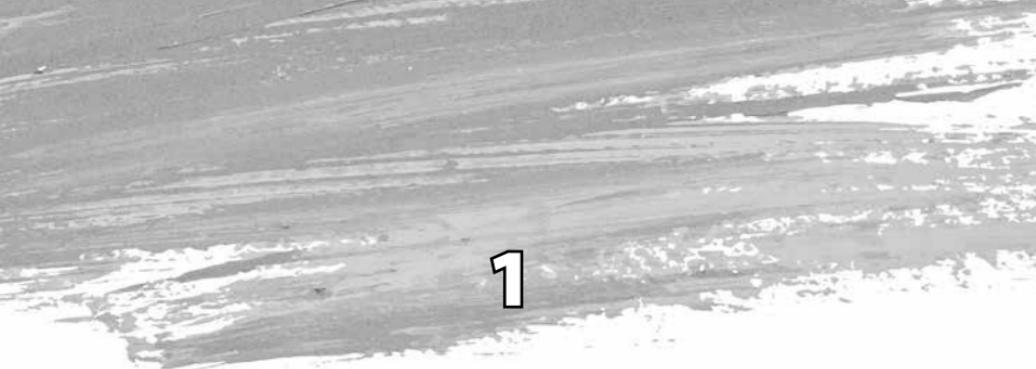
Aus dem Englischen von Claudia Rapp

**FESTA**

Die englische Originalausgabe *Symbiosis*  
erschien 2016 im Verlag Me.  
Copyright © 2016 by Guy Portman

1. Auflage Juli 2021  
Copyright © dieser Ausgabe 2021 by Festa Verlag, Leipzig  
Titelbild: Arndt Drechsler-Zakrzewski  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-928-2  
eBook 978-3-86552-929-9



# 1

Eine Autohupe erklingt, ein Motorrad weicht mit einem Schlenker aus. Die Zwillinge trampeln quer über die Straße und auf den Gehweg, wo einer der Polizisten mit ausgestreckten Armen ruft: »Stopp!«

»Meini Bossi nellnell sauwa Mimmi!«, kreischen Talulah und Taliah einstimmig, während sie sich ihren Häschern mit Leichtigkeit entziehen.

Talulah huscht nach rechts und krabbelt unter die Hecke, Taliah folgt ihr auf dem Fuße.

Ein Fußballspiel ist im Gange. Die Zwillinge laufen darauf zu. Talulah rempelt eine Zuschauerin an, die quiekend »O mein Gott!« ruft.

Talulah und Taliah sind jetzt auf dem Spielfeld. Spieler halten inne und gaffen die beiden an.

»Haltet sie auf!«, ruft einer der polizeilichen Verfolger.

Ein Zuschauer macht sich bereit, die Zwillinge abzufangen.

»*Babah reien!*«, brüllen Talulah und Taliah, als sie ihm ausweichen, Taliah nach rechts, Talulah nach links.

Der Mann hechtet nach Taliahs Füßen, greift aber daneben. Die Zwillinge rennen weiter, während die verblüfften Zuschauer und Akteure des Spiels ihnen stumm nachschauen. »Sie entkommen.«

Elf Jahre zuvor – die sechs Jahre alten eineiigen Zwillinge Talulah und Taliah sitzen nebeneinander, die Hände auf den Knien, die Füße in den Turnschlappchen baumeln mehrere Zentimeter über dem Boden. Talulah lehnt sich zu ihrer Zwillingsschwester hinüber und wispert: »Ahmd fäddik Puddi hinta Gego klaa.«

»Essi hinta Gego«, antwortet Taliah mit gedämpfter Stimme.

»Gego pieln hinta«, sagt Talulah.

Miss Browning, die Logopädin, die mit dem Rücken zu den beiden steht und etwas aufs Whiteboard geschrieben hat, fährt herum. Sie mahnt: »Keine Flüstereien.« Nun zeigt sie mit dem Textmarker aufs Whiteboard und sagt: »Bitte sprecht mir nach ... *br*.«

Keine Antwort. Miss Browning tippt die Buchstabenfolge *br* mehrmals mit ihrem Marker an und macht dann: »*Brr*«, demonstriert den R-Laut mit deutlichem Rollen. Zwei identische, engelsgleiche Gesichter erwidern ihren Blick.

»Versuchen wir es noch mal. *Br*.«

Wieder keine Antwort.

»Das wird eure Mami aber gar nicht gern hören, dass ihr es nicht versucht habt, oder was meint ihr?«

Taliah und Talulah schütteln im selben Moment ihre Lockenköpfchen, was Miss Browning zum Lächeln bringt. Es ist die erste Reaktion überhaupt, die sie heute Nachmittag von den Zwillingen bekommt. Wieder zeigt sie mit dem Stift auf das Whiteboard und sagt: »*Br*.«

»Br«, machen Talulah und Taliah einstimmig. Ihre Stimmchen sind nicht zu unterscheiden.

»Gut«, lobt Miss Browning mit heiterem Lächeln. Dann tippt sie wieder auf das Board und artikuliert:

»Dr.«

»Dr«, antworten Taliah und Talulah einstimmig.

»Lauter bitte.«

»Dr.«

Der Stift tippt erneut. »Fr.«

»Fr«, sagen die Zwillinge.

»Kl.«

»Kl.«

Miss Browning tippt mit dem Stift auf das Whiteboard und sagt: »Pl.«

»Pl«, antworten Talulah und Taliah im exakt selben Moment.

»Zu.«

»Zu.«

»Zu«, macht Miss Browning ein zweites Mal und beobachtet die Zwillinge genau.

»Zu.«

Obwohl Miss Browning gesehen hat, dass sich zwei Münder im selben Moment geöffnet haben, hat sie nur aus einem der Münder den Laut gehört. Sie blickt von einem hübschen Gesicht zum identischen anderen und ist sehr unsicher, welches der Mädchen Talulah ist und welches Taliah. Sie sagt: »Taliah.« Der Zwilling zu ihrer Linken hebt die Hand. »Taliah, sprich mir nach ... Ziege.«

»Ziege«, antwortet Taliah.

»Talulah, bitte sprich mir nach ... Ziege.«

Talulah antwortet nicht.

»Talulah«, mahnt Miss Browning mit erhobener Stimme. »Deine Mami wird böse sein. Und nun sprich mir nach ... *Ziege*.«

»*Ssiege*«, lispelt Talulah. Es klingt fast wie das englische *th*.

»Nein. Sieh mich an. Halte deine Zungenspitze gegen die Schwelle hinter deinen beiden Vorderzähnen, deinen Schneidezähnen, auch wenn einer davon ausgefallen ist. Ein winziges Stück höher als beim S. Und jetzt versuch es noch einmal ... *Ziege*.«

»*Ssiege*«, lispelt Talulah.

»Taliah, zeig deiner Schwester, wie man es richtig macht.«

Talulah verschränkt die Arme vor der Brust und macht ein finsternes Gesicht. Sie sieht ihre Zwillingsschwester an. Miss Browning wendet den beiden den Rücken zu, während sie das Whiteboard mit einem Tuch sauber wischt. Talulah und Taliah tauschen rasch die Plätze. Als Miss Browning sich wieder zu ihnen umdreht, schaut sie den Zwilling zu ihrer Rechten an. Sie sagt: »Talulah, sprich mir nach ... *Ziege*.«

»*Ziege*.«

Miss Browning macht einen Schritt zurück und wiederholt: »*Ziege*.«

»*Ziege*«, wiederholt Taliah.

»Prima, Talulah, und jetzt sprich mir nach ... *Pizza*.«

»*Pizza*«, sagt Taliah.

»*Fischers Fritz*.«

»Fischers Fritz.«

»Fischers Fritz isst Pizza und Fisch.«

»Fischers Fritz isst Pizza und Fisch«, wiederholt Taliah und artikuliert jeden Laut absolut korrekt.

Miss Browning beißt sich auf die Unterlippe und richtet ihre Aufmerksamkeit auf den anderen Zwilling. Sie sagt: »Nun bist du an der Reihe, Taliah. Sprich mir nach ... Pizza.«

Sie erhält keine Antwort.

»Pizza«, sagt Miss Browning.

»Pizza.«

»Nicht du, deine Schwester.« Sie blickt nun wieder den Zwilling zu ihrer Linken direkt an. »Pizza.«

»Piss-ssa«, antwortet das Mädchen kaum hörbar.

»Ihr habt die Plätze getauscht, nicht wahr?«

Zwei ausdruckslose Gesichter erwidern ihren Blick.

In der Schule betrachten die Lehrer und Lehrerinnen Talulah und Taliah als zwei Teile eines Ganzen und verwenden fast nie die jeweiligen Vornamen für sie, weil die Namen eineiiger Zwillinge nicht dieselbe Bedeutung haben wie dein oder mein Name. Da niemand sie auseinanderhalten kann, werden die Namen kaum je ausgesprochen. Selbst zu Hause sieht sich ihre Mutter manchmal gezwungen, erst zu überlegen, bevor sie eine der beiden namentlich hervorhebt, und es kommt häufig vor, dass ihr kurzsichtiger Vater eine mit der anderen verwechselt. Vor einer ganzen Weile wurde daher beschlossen, dass Talulah und Taliah, die ihr Haar zu Zöpfen geflochten tragen, Schleifen in unterschiedlichen Farben verwenden

sollen. Auf diese Weise können sie unterschieden werden. Talulah verlangte Blau, als ihre Mutter die Idee vorschlug. Taliah entschied sich für Rosa, ihre zweitliebste Farbe nach Blau.

Wenn sie nicht in der Schule sind, halten sich Talulah und Taliah die meiste Zeit in ihrem gemeinsamen Zimmer auf. Sie teilen sich ein Stockbett, Talulah schläft oben und Taliah unten. Auf beiden Seiten des Zimmers steht jeweils ein Schreibtisch. Einer für Talulah, einer für Taliah. Was die Dinge angeht, die sie gern tun, steht das Nachbauen berühmter Gebäude mit Lego Architecture an oberster Stelle ihrer Lieblingsbeschäftigungen. Das erste Bauwerk, das sie sich vornahmen, war die Oper von Sydney, die sie oben auf ihrer Kommode aufbewahren. Eine Reihe weiterer Bauwerke steht im Zimmer verteilt, allesamt ohne die Hilfe Erwachsener von Talulah und Taliah zusammengebaut, und das ungeachtet der Tatsache, dass die Lego-Architecture-Serie sich an weit ältere Kinder richtet. Talulah und Taliah haben Nachbildungen des Sears Tower in Chicago, des Hauptquartiers der Vereinten Nationen, des Marina Bay Sands in Singapur, des Schiefen Turms von Pisa und des römischen Trevi-Brunnens gebaut.

Talulah und Taliah beschäftigen sich aber auch gern mit Dingen, die eher zu Mädchen ihres Alters passen. Häufig steht ein kleiner, runder Esstisch mitten in ihrem Zimmer, der mit einer weißen Tischdecke, einer Teekanne und zierlichem Geschirr gedeckt ist. Rings um den Tisch stehen Stühle, auf denen eine Reihe von Puppen sitzt, darunter Barbies, eine Stoffpuppe und

ein Cabbage Patch Kid aus den 80er-Jahren. Außerdem gibt es kleine, filzbedeckte Spielzeugmäuse, Hasen und Wildschweine, jedes Tier gekleidet wie ein Mensch. Talulah kniet gern neben dem Tisch und tut so, als würde sie Tee aus der Spielzeugkanne in die winzigen Tassen gießen, während Taliah winzige Kuchenstücke und Kekse aus Plastik auf die Teller mit dem Blumenmuster legt. Manchmal sagt Talulah dann: *Bädsch Pädsch Kuhn essi nunu.*

Wenn Talulah das sagt, nimmt Taliah das Kuchenstück aus Plastik von dem Teller, den sie in der Hand hält, und legt stattdessen die winzige Nachbildung eines Vollkornkeksees darauf. Dann stellt sie den Teller dem Cabbage Patch Kid hin. Wenn Talulah dagegen sagt: *Meini fetti Bädsch Pädsch – Puppi Kuhn wei*, dann legt Taliah der Stoffpuppe ein zweites Stück Kuchen auf den Teller.

Talulahs und Taliahs missmutige Mutter Bethany sitzt mit vor der Brust verschränkten Armen da, während ihr Vater Colin in seinem Sessel vor und zurück wippt. Vor ihnen sitzt Samuel Greene, einer der Schulbeiräte. Er hört in regelmäßigen Abständen auf zu reden und wendet sich an Mrs. Patel, die Rektorin, die neben ihm sitzt. Jedes Mal wenn er das tut, nickt Mrs. Patel mit ernster Miene.

»St. Benignus ist nicht darauf eingerichtet, Ihren Töchtern gerecht zu werden«, stellt Greene fest.

»Sie meinen, Sie sind nicht bereit dazu«, schießt Bethany zurück und funkelt Greene aus nussbraunen Augen an.

»So weit waren wir auch schon«, fügt Colin hinzu, bevor er sich mit beiden Händen durch das schütterere blonde Haar fährt.

Während Greene weiterhin auflistet, was er als ›Bedenken seitens der Schule‹ bezeichnet, wippt Colin zunehmend schneller, und eine finster dreinblickende Bethany gibt immer wieder missbilligende Laute von sich.

»Wir sind sehr beunruhigt, was ihre nonverbale Kommunikation und Unzugänglichkeit angeht«, erläutert Greene.

»Wie wir alle wissen, sind die beiden tatsächlich sehr intelligent«, fügt Mrs. Patel hinzu. »Ausgezeichnet in Englisch, Kunst und Gestaltung.«

Colin, der Mrs. Patels Angewohnheit, alles in ein positives Licht zu rücken, zunehmend als herablassend empfindet, richtet den Blick zur Decke.

Greene sagt: »Zuvorderst wollen wir sicherstellen, dass wir den einzigartigen, fortwährenden Bedürfnissen Ihrer Töchter gerecht werden, und um das zu erreichen, ist es geboten, dass wir jede mögliche Perspektive ins Auge fassen.« Er wendet sich an Mrs. Patel und fügt hinzu: »Würden Sie dem nicht zustimmen, liebe Frau Schulleiterin?«

Mrs. Patel nimmt die Frage gar nicht wahr, weil sie sich gerade an den Schulausflug zum Aquarium im letzten Halbjahr erinnert.

Während der Delfin-Show hatten die Kinder gekreisch und gelacht, als die Delfine hoch in die Luft gesprungen waren und sie nass gespritzt hatten, aber die Zwillinge hatten nur dagestanden und

gleichgültig ins Leere geschaut, als würden sie eine Wand anstarren.

»Sandhra ... äh ... würden Sie zustimmen?«

Mrs. Patel sieht Greene jetzt an und sagt: »Ja, würde ich.«

Greene nimmt zunächst Bethany und dann Colin in den Blick, bevor er fortfährt: »Wie ich schon sagte, die wortkarge Art Ihrer Töchter ist besorgniserregend und ...«

»Ja«, wirft Mrs. Patel nun dazwischen. »Mehrere unserer Lehrkräfte haben bemerkt, wie Ihre Töchter miteinander in einer Geheimsprache flüstern. Das ist nur ein Beispiel für die Dinge, die sie in ihrer Entwicklung hemmen.«

Colin hört mit dem Wippen auf. »Ihre Geheimsprache nennt man gemeinhin Kryptophasie«, erklärt er. »Es ist nicht ungewöhnlich für Zwillinge, eine eigene Kryptophasie zu entwickeln. In Taliahs und Talulahs Fall handelt es sich um eine vereinfachte, kindgerechte Verschmelzung von Englisch und Patois.«

Bethany, die karibischer Herkunft ist, schnalzt wieder missmutig mit der Zunge, als Colin das ausführt. Mehrere Mitglieder ihrer Familie, die mit Talulah und Taliah zu tun haben, verwenden kreolische jamaikanische Ausdrücke in ihrem Vokabular. Bethany gefällt die Unterstellung, dass die vielleicht teilweise verantwortlich für den Inhalt der Kryptophasie ihrer Töchter sind, überhaupt nicht.

»Ich werde zum Punkt kommen«, verspricht Greene. Nachdem er tief ein- und ausgeatmet hat, fügt er mit ruhiger Stimme hinzu: »Was wir vorschlagen,

ist, dass ... äh ... eine Förderschule angemessener wäre.«

»Auf keinen Fall!«, bricht es aus Bethany heraus.

»Ich muss mich wohl verhöhrt haben«, erwidert Colin, der sich in seinem Schaukelstuhl nach vorn lehnt und mit seinen stechend grünen Augen Greene drohend ins Visier nimmt.

Als er weiterspricht, bilden sich Schweißtropfen auf Greenes rundlichem Glatzkopf. »Ich ... Wir sind der Meinung ... unter diesen schwierigen Umständen, ... dass Talulah und T-T-Taliah eine Umgebung brauchen, die ihren speziellen Bedürfnissen gerecht wird.«

Colin rückt seinen Stuhl nahe an den seines Gegenübers heran und starrt ihm direkt in die Augen. »Ist Ihnen bewusst, dass Sie eine Krawatte mit fluoreszierendem Blumenmuster tragen?«

Greene windet sich auf seinem Stuhl und sagt: »Na ja, äh, ja.«

»Ach, ist es. Na schön«, gibt Colin zurück.

»Sei nicht so defensiv, Colin, das nützt doch nichts!«, keift Bethany, bevor sie sich erhebt und wütend den Finger erst auf Greene und dann auf Mrs. Patel richtet. »Mit meinen Töchtern ist alles in Ordnung, vollkommen in Ordnung.«

Der Gelenkbus hält an, die Türen klappen auf und die Fahrgäste hasten auf die Straße hinaus. Erst als alle anderen Passagiere ausgestiegen sind, stehen die beiden Mädchen von ihren Sitzen auf. Sie sind groß für ihr Alter, ihre Haare sind zu Zöpfen geflochten,

Rucksäcke hängen über die rechte Schulter. Die nussbraunen Augen nach vorn gerichtet gehen sie los, und ihre Beine bewegen sich vollkommen im Gleichtakt. Eine alte Frau starrt sie an, ein kleines Kind zeigt mit dem Finger und ein Postbote hält mit seinem Wagen inne, um ihrem Weg mit Blicken zu folgen. An der Ecke der Boyle Street stößt Talulahs linke Schulter an den Mast einer Straßenlaterne. Taliah, die hinter ihr geht, zuckt zusammen und reibt sich dann die linke Schulter mit der rechten Hand. Eine Minute später erreichen sie den Eingang der Royston-Park-Schule, einer koedukativen Einrichtung für Elf- bis Achtzehnjährige mit Verhaltensstörungen, Geisteskrankheiten und anderen Schwierigkeiten in ihrer mentalen Entwicklung.

Im Gänsemarsch, Taliah hinter Talulah, durchqueren sie Korridore und steigen Treppen hinauf, bevor sie rechts in den Naturwissenschaftsbereich abbiegen und dann links in Raum 201. Sie ignorieren sowohl ihre Klassenkameraden und -kameradinnen, die lautstark miteinander plappern, als auch Hubert, der ihnen zuruft: »Morgen, ihr Freaks.« Ganz hinten im Raum holen sie ihre roten Hefte und identischen Stifte heraus. Mr. Kenton, der Physiklehrer, betritt den Raum. Eine Reihe von Schülern sagt: »Guten Morgen, Mr. Kenton«, während andere sich weiter unterhalten. Talulah und Taliah sitzen reglos wie Statuen und starren ausdruckslos geradeaus. In Tweedjackett und Cordhose steht Mr. Kenton vor der Klasse und beschreibt ausführlich und in allen Einzelheiten Newtons Gesetz der Schwerkraft. Abgesehen von

seiner monotonen Stimme hört man jetzt nur noch Gezappel und gedämpftes Schnarchen.

Mr. Kenton hört auf zu reden, dreht sich vom Whiteboard zur Klasse und betrachtet den beinahe komatösen Haufen. Dabei geht ihm durch den Kopf, dass es kaum ein Wunder ist, dass es dieser Nation so eklatant an Naturwissenschaftlern fehlt. Er wendet sich an die Klasse und fragt: »Newtons Gravitationsgesetz besagt, dass die Gravitationskraft zwischen zwei Körpern proportional zur Masse jedes Körpers wirkt und umgekehrt proportional zur Entfernung zwischen ihnen. Wie wird das normalerweise schriftlich ausgedrückt?«

Mr. Kentons Aufmerksamkeit richtet sich auf einen Jungen, dessen Kopf zur Seite geneigt ist. Die Augen sind kaum geöffnet und ein Speichelfaden hängt aus seinem Mundwinkel. Er fragt sich, ob dessen Zustand lediglich auf Langeweile zurückzuführen ist oder doch eher das Resultat der Pillen gegen Unruhe und Angst, die die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hier inzwischen zu nehmen scheint. Unwillkürlich wandert sein Blick zu den starren Zwillingen ganz hinten im Raum. Als er von einem empfindungslosen Gesicht zum anderen schaut, ist ihm schmerzhaft bewusst, dass die Zwillinge die Antwort auf seine Frage wissen. Er war schließlich derjenige, der ihre akribisch ausgeführten Klassenarbeiten benotet hat. Eine erhobene Hand wedelt durch die Luft.

»Ja, Malcolm?«, sagt Mr. Kenton.

» $F = Gm_1m_2/r^2$ .«

»Das ist korrekt.«

Als es klingelt, erwachen die Schüler und Schülerinnen umgehend wieder zum Leben. Sie eilen in einem verkeilten Knäuel aus dem Klassenzimmer. Talulah und Taliah sind die Letzten, die den Raum verlassen, und gehen schweigend durch den Gang, während ein Kaugummi kauendes Mädchen an die Wand gelehnt dasteht und sie beobachtet. Hubert macht einen Schritt in die Mitte des Ganges, wo seine schlaksige Gestalt den beiden den Weg versperrt.

»Hey, da sind ja die stummen, dummen Zwillinge«, ruft er. Dann legt er seine Arme um ihre Schultern und zieht sie zu sich hin. Er brüllt Talulah ins Ohr: »Halloooo!«, und klopft Taliah dann mit den Fingerknöcheln gegen den Kopf. »Herrgott, ihr riecht sogar identisch.«

Drei Schüler, die in der entgegengesetzten Richtung vorbeigehen, lachen. Ein kleiner Junge mit eingezogenen Schultern schlurft den Gang entlang. Hubert brüllt hochofren: »Da ist ja auch der Autist!« Dann ruft er: »*Waaaa waaa waaaauuuuu.*« Er grölt vor Lachen.

Ein zierliches Mädchen mit geflochtenen Haaren huscht den Gang entlang und ruft zaghaft: »Taliah, Talulah, wartet auf mich.«

Hubert versperrt ihr den Weg. Er beugt sich herunter, kneift ihr in die Wangen und macht mit Babystimme: »*Miiiiiiiep.*« Dann ruft er einem Jungen, der mit großen Schritten den Gang entlangläuft, zu: »Ey, warte mal, Alter.« Und dann mit leiserer Stimme, während er ihm nachstellt: »Hast du noch mehr von diesem Shit?«

Das Mädchen, dessen Name Veronica lautet, huscht den Gang entlang auf Taliah und Talulah zu, hält seine Bücher in den winzigen Händen vor dem Körper. Sie ruft ihnen zu: »Taliah, Talulah, bitte kommt mit in die Bücherei und spielt Scrabble mit mir.«

Taliah nickt, Talulah aber nicht. Die beiden folgen Veronica den Flur entlang zur Bücherei. Die drei Mädchen setzen sich dort an einen der Tische, Talulah und Taliah nebeneinander, Veronica gegenüber. Eine Runde Scrabble beginnt. Talulah hört schon bald auf mitzuspielen, bleibt aber neben Taliah sitzen und schaut mit halber Aufmerksamkeit zu, wie sich das Spiel entwickelt. Als Veronica 20 Punkte mit dem Wort SCHLAFF macht, weil einmal ›doppelter Buchstabenwert‹ dabei ist, sagt Taliah: »Gut gemacht, Veronica.«

Taliah lächelt, als sie an das Wort anschließt und ihre Steine aufs Brett legt. »KÖCHELN«, sagt Veronica. »Zweimal dreifacher Buchstabenwert. 34 Punkte. Das ist so clever.«

Talulah und Taliah sind beide ausgezeichnete Schülerinnen, außer in Französisch, wegen der mündlichen Note. An der Theater-AG nehmen sie nicht teil. In den Fächern, in denen man auf Bänken sitzt, sitzen die beiden nebeneinander, aber wenn Tische im Raum stehen, sitzt Taliah immer am Tisch hinter Talulah.

Als Miss Thomas eines Tages im Englischunterricht fragt, ob jemand weiß, wer *Animal Farm* geschrieben

hat, hebt Taliah schüchtern die Hand. Weder Taliah noch Talulah haben sich je zuvor freiwillig gemeldet, um eine Frage zu beantworten. Taliah kritzelt die richtige Antwort auf einen Zettel und reicht diesen dann Miss Thomas. Kaum hat Miss Thomas eine weitere Frage gestellt, schnellt Talulahs Hand in die Höhe. Genau wie Taliah zuvor kritzelt Talulah nun ihre Antwort auf einen Zettel. Talulahs Antwort ist falsch.

Im Lehrerzimmer sind Pausengespräche über die ›stummen Zwillinge‹, wie das Kollegium der Schule sie normalerweise nennt, ebenso verbreitet wie das Klirren von Kaffeetassen. Mr. Kenton spricht oft über ihren teilnahmslosen Gesichtsausdruck. Miss Philpot aus der Mathematik-Abteilung zeigt sich immer wieder erstaunt, dass sie in der Lage sind, Wissen wie Schwämme aufzunehmen, und gelegentlich merkt Mrs. Fofana an, dass sie, auch wenn sie *schlichtweg seltsam* sind, in ihrem Gestaltungskurs einige *äußerst vorzügliche Dinge* entworfen und gebaut haben, darunter erst kürzlich Schreibtischsets. Meist ist Miss Thomas die Einzige, die Talulah und Taliah bei ihren jeweiligen Vornamen nennt.

Was Talulahs und Taliahs Privatleben angeht, so sehen sie ihren Vater Colin nicht mehr jeden Tag, weil er jetzt in der Wohnung eines Freundes in der Nähe wohnt. An den Wochenenden, wenn Colin Zeit mit ihnen verbringt, beobachtet er seine stillen Töchter mit den ausdruckslosen Gesichtern häufig dabei, wie sie seltsame, introvertierte Spiele spielen. Manchmal bemerkt er, wie sie einander in ihrer

Kryptophasie etwas zuflüstern, wenn sie glauben, dass niemand zusieht. Colins Mutter gibt ihm laufend Ratschläge, wie er *das Problem lösen* soll; sein Vater und sein Bruder stoßen ins selbe Horn, wenn er mit ihnen telefoniert, was nur sehr selten vorkommt. Und dann sind da noch allerhand weitere Experten – die Schule seiner Töchter mit den unaufhörlichen Vorschlägen und Anregungen, ein Psychiater, Lernentwicklungsberaterinnen, Logopäden, selbst die Ehefrau eines Freundes, die ihm ungefragt Ratschläge gibt. Colins kleine Welt ist reich an Meinungen, aber arm an Lösungen.

Wenn Colin seinem ehemaligen Zuhause einen Besuch abstattet, kann man für gewöhnlich Bethanys Gebrüll aus der Küche hören. Mehr als einmal kommt es vor, dass auch das Klirren eines zerbrochenen Tellers ertönt, was Colin zu einem hastigen Rückzug zwingt.

14. Februar 2009 – *Physik in Raum 201 ist wie ein Vakuum – ein schwarzes Loch, in dem die Zeit angehalten wird. Eine einzige Physikstunde kann einen ganzen Tag dauern. Vielleicht sollte Malcolm eine Gleichung aufstellen, um zu erklären, wie das möglich ist. Ich mag Veronicas Haare sehr – so hübsch und niedlich, genau wie Mimmi, als Mimmi jünger war ...*

14. Februar 2009 – Miss Papin hat heute in Biologie gesagt, dass es in der Zukunft viel mehr Willinge geben wird. Das hat irgendwie mit Künstlicher

~~Befurtung~~ Befruchtung zu tun. Eines Tages wird alles voller Willinge sein und die Leute werden Mimmi nicht mehr anstarren, sondern Izelne (die keine Willinge sind). Und überall werden Kryptophasien gesprochen, und Lehrerinnen und Eltern schicken Willinge, die eine sprechen, nicht mehr zu Logopäden und Psychiaterinnen. Und ganz viele einzelne sind dann eiffersüchtig auf Willinge, weil die 2 Sprachen sprechen und sie nur 1 ...

Jeden Abend, nachdem sie ihre Hausaufgaben erledigt haben, schreiben Talulah und Taliah in ihre Tagebücher, in ihrer eigenwilligen Handschrift, an ihren Schreibtischen auf entgegengesetzten Seiten des Zimmers. Sie haben ihre Tagebücher vor zwei Jahren angefangen, als sie elf Jahre alt waren. Talulahs Tagebuch ist blau, Taliahs rosa. Sie haben einander versprochen, dass sie nie ins Tagebuch der jeweils anderen hineinschauen werden. Keine von beiden hat dieses Versprechen bisher gebrochen.

21. März 2009 – In Physik hat Mr. Kenton zum sicher 100sten Mal in diesem Schuljahr die ~~Relativitäts~~ Relativitätstheorie ( $E=mc^2$ ) erklärt. Warum – weil nur Mimmi und Malcolm sie verstehen, darum. Ist doch echt ganz leicht ... Spaghetti ~~botoneese~~ Bollognese zu Mittag, Sprachtherapie am Nachmittag. Hubert ist ein Idiot.

21. März 2009 – *Das Mittagessen, Spaghetti Bollognese, war ziemlich lecker für Schulverhältnisse.*

*Sprachtherapie am Nachmittag. Hubert hat wieder Veronica, Mimmi und einige der kleineren Kinder aus der Stufe unter uns schikaniert ... Vor Schulschluss hat Mimmi Scrabble in der Bücherei gespielt. Miss Thomas kam herüber und sagte, sie wolle vor der Tür >allein mit mir< sprechen. Im Flur hat sie mir von der Leseliste fürs nächste Jahr erzählt. Als ich zurück in die Bücherei kam, waren Scrabble-Brett und Steine auf dem Boden verteilt. Talulah sagte, Hubert sei das gewesen, aber der war weit und breit nicht zu sehen ...*

Taliah spürt, dass sich etwas über ihr zusammenbraut. Sie hört auf zu schreiben, schließt das Tagebuch und dreht sich rasch mit dem Stuhl um. Auf der anderen Seite des Zimmers sitzt Talulah und beobachtet sie. Die hübschen Züge sind von ihrem finsternen Blick verzerrt.

»Abendessen ist fertig«, ruft Bethany von unten.

Talulah steht auf.

»Ich komme gleich nach«, sagt Taliah.

Talulah rührt sich nicht.

»Päta unta essi«, sagt Taliah.

Die Andeutung eines Lächelns flimmert über Talulahs Gesicht. Sie verlässt das Zimmer.

Am nächsten Tag. »Ey, stumme, dumme Zwillis!«, ruft Hubert, als er das Klassenzimmer betritt und auf Taliah und Talulah zumarschiert. »Wir haben gerade eure Mami gesehen, die wartet vor Pendergasts Büro.«

»Sie ist sexy, ey, würde ich glatt bumsen«, wirft Asif ein.

Einige in der Klasse lachen.

»Halt den Rand, du Volldepp«, befiehlt Hubert.

Er packt je einen von Taliahs und Talulahs Zöpfen mit einer Hand, zieht sie daran zu sich hin und bückt sich dabei zu ihnen hinunter.

»Ich weiß, dass ihr sprechen könnt; ich habe eine von euch irgendwas zu eurer kleinen Freundin sagen hören. Veronica.«

Hubert zieht noch fester an dem Zopf, der mit einem rosafarbenen Band versehen ist und Taliah gehört, inspiziert ihr hübsches Gesicht, das lediglich eine schwache Spur Unwohlsein verrät. Dann dreht er den Kopf und blickt in Talulahs nussbraune Augen. Hubert lässt die Zöpfe los. Er weicht hastig ein paar Meter zurück.

»Hubert sieht aus wie Angst.« Das hat Malcolm gesagt.

Einige der Schüler lachen.

»Halt die Klappe, Malcolm, du Streber«, blafft Hubert mit stockender Stimme. »Du bist ein Freak. Deswegen haben sie dich auf eine Förderschule geschickt.« Dann setzt er sich auf seinen üblichen Platz weiter vorn in der Klasse.

»Wieso bist *du* denn dann auf der Förderschule, Hubert?«, will Emma von der anderen Seite des Mittelgangs wissen.

»Weil ich zu cool und verrückt war für meine letzte Schule, Fettsack.«

»Mein Nachbar Edward Tolbury war auf deiner

letzten Schule«, erwidert Emma. »Der hat mir eine ganz andere Geschichte erzählt.«

Taliah und Talulah beobachten, wie Hubert schluckt. Ihnen entgeht auch nicht, dass sein ohnehin heller Teint sich ins Leichenblasse entfärbt.

Im selben Moment hockt Bethany im Büro des Schulleiters auf der Kante eines Sessels.

»Wie kommen Talulah und Taliah denn bei *Hunter-Thornton Ganzheitliche Therapeutische Dienste* zu-recht?«, erkundigt sich Pendergast, der Schulleiter, während er seine Brille abnimmt und akkurat auf seinen Schreibtisch legt.

»George ist wunderbar, einfach fantastisch«, erwidert Bethany.

»George ist ein bemerkenswerter junger Therapeut«, stimmt Pendergast zu und nickt mit dem großen Kopf.

»Aber Hunter-Thornton, der ist schrecklich.«

»Ein aufgeblasener alter Fiesling«, murmelt Pendergast.

»Verzeihung?«

»Nichts«, erwidert Pendergast, der dann auf ein paar Unterlagen auf seinem Schreibtisch hinabblickt, bevor er weiterspricht. »Die Resultate der Intelligenztests von Talulah und Taliah sind recht ähnlich. Aber, und das halte ich für wesentlich«, er nimmt Bethany in den Blick, »es gibt Unterschiede in den Tests zur Auffassungsgabe.«

»Ich weiß; die haben diese Tests doch früher schon gemacht, na und?«, gibt Bethany abwehrend zurück.

Pendergast öffnet den Mund, um etwas zu erwidern, klappt ihn aber dann wieder zu. Er nimmt ein Blatt Papier aus seiner Schreibtischschublade, wirft einen längeren Blick darauf und sagt: »Wir wissen ja dank der medizinischen Tests, dass die fehlende Sprachbereitschaft Ihrer Töchter nicht auf einen Geburtsfehler zurückzuführen ist.«

»Erzählen Sie mir was Neues. Sie sprechen ja auch manchmal ein bisschen.«

Pendergast stützt seine Ellbogen auf dem Schreibtisch ab und legt die Fingerspitzen gegeneinander. Die Kirchturm-Geste. Er sagt: »In der Schule sehr wenig bis gar nicht. Dorothy, die Logopädin, berichtete mir, dass beide nach wie vor Schwierigkeiten haben, ein Z oder Tz auszusprechen.«

»Entschuldigen Sie«, widerspricht Bethany, »Talulah hat das Problem mit dem Z, Taliah nicht.«

Pendergast wird rot. Er inspiziert das Blatt Papier noch einmal, atmet aus und sagt dann: »Nein, das haben sie beide.«

Bethany hat jetzt die Arme vor der Brust verschränkt und öffnet den Mund, um zu widersprechen, schließt ihn aber gleich wieder. Sie hält einen ihrer rosa lackierten Fingernägel an die Lippen und blickt nachdenklich zur Decke. Pendergast mustert sie neugierig und lehnt sich dann auf seinem Stuhl zurück, bevor er mit ruhiger Stimme feststellt: »Was wir jetzt tun müssen, ist vorwärtskommen, eine Lösung finden.«

»Lösung«, wiederholt Bethany und schenkt dem Schulleiter nun ihre gesamte Aufmerksamkeit.

»Lassen Sie mich einfach ausreden«, fährt Pendergast fort und hebt die Handflächen vor den Körper. »Was ich vorschlage sind, äh, hm, äh, nun ... ganz kurze Zeitabschnitte der Trennung.«

»Auf keinen Fall!«, brüllt Bethany und erhebt sich augenblicklich.

»Nur einen Nachmittagskurs lang, jeweils dienstags und donnerstags.«

Bethany funkelt ihn an, während er wieder die Handflächen hebt und ein unbehagliches, leises Lachen von sich gibt. »Na gut, nur dienstags«, gibt er nach.

Bethany lässt sich schwer in den Sessel fallen und schüttelt den Kopf. Pendergast wühlt in seiner Schreibtischschublade und zieht ein Blatt Papier hervor. »Sehen wir uns doch mal an, was am Dienstagnachmittag zur Auswahl steht. Ah ja, da wären Gestaltung, Gymnastik und Kreatives Schreiben.«

Bethany spielt jetzt mit einer lockigen Haarsträhne und kann Pendergast gar nicht zuhören, während der sich über die Vorteile der unterschiedlichen Aktivitäten auslässt. Sie erinnert sich an frühere Trennungen ihrer Töchter. Eine nicht ansprechbare, katatonische, zweijährige Talulah auf dem Fußboden im Wohnzimmer, und ein Jahr später ein panischer Colin am Telefon, weil Taliah im Einkaufszentrum völlig hysterisch geworden war. Er beschrieb ihr die exakt gleichen Symptome, die Talulah im selben Moment in der Küche an den Tag legte. Danach waren sie kaum jemals wieder voneinander getrennt worden, und bei den wenigen Gelegenheiten, zu

denen es doch geschehen war, waren die Resultate alles andere als schön gewesen.

»Mannschaftssportarten sind toll, um soziale Kompetenzen zu entwickeln, denken Sie nicht auch ... Mrs. Taylor?«

»Na ja, vielleicht«, gibt Bethany zweifelnd zurück.

»Hören Sie«, sagt Pendergast in beruhigendem Tonfall. »Ich weiß nicht genau, was früher passiert ist, aber die beiden sind jetzt 13 Jahre alt und, nun ja, es ist an der Zeit für, Sie wissen schon, einen gewissen Grad an Abgrenzung.« Er blickt sie über den Schreibtisch hinweg an, während sie sich auf die Unterlippe beißt, und fügt hinzu: »Kommen Sie, diese Trennung ist keine große Sache; es sind ja keine siamesischen Zwillinge.«

## 2

Am darauffolgenden Dienstag. »Janice, beruhigen Sie sich bitte, ich verstehe Sie nicht ...«

»Sie atmet kaum noch, sie ist nicht ansprechbar und sie ist ... sie ist auf dem Boden zusammengesackt und liegt einfach nur da. Sie hatte einen Schlaganfall oder ein, ein Hirnaneurysma oder so was«, brabbelt Mrs. Fofana.

»Ich komme sofort runter«, sagt Mr. Francis, der Sportlehrer. Er legt auf, nimmt den Erste-Hilfe-Kasten vom Tisch und geht mit schnellen Schritten durch den Keller in Richtung des Bereichs für Gestaltung. Er öffnet die Tür. »Geht beiseite, macht Platz«, befiehlt er. Der Kreis aus Jungen und Mädchen teilt sich.

»Sie stirbt mir hier!«, kreischt Mrs. Fofana.

Mr. Francis kniet sich neben das ausgestreckt daliegende Mädchen, registriert die blauen Schleifen, mit denen ihre Zöpfe gebunden sind. Er öffnet ihren Mund, um sicherzugehen, dass sie ihre Zunge nicht verschluckt hat, und fühlt dann ihren Puls. »Geht zurück, Kinder«, befiehlt er. Der Schülerkreis macht einen Schritt zurück.

»Das darf doch nicht wahr sein!«, schreit eine hysterische Mrs. Fofana.

»Sieht mir schwer nach Leichenstarre aus«, meldet sich eine männliche Stimme zu Wort.

»Verschwinde hier, Hubert!«, schreit Mrs. Fofana, der die Tränen über die Wangen strömen.

»Haben Sie einen Krankenwagen gerufen?«, fragt Mr. Francis.

»Ja«, antwortet eine Mädchenstimme irgendwo hinter ihm.

»Gut«, lobt er, zeigt dann mit dem Finger auf die weinende Mrs. Fofana und fügt mit strenger Stimme hinzu: »Janice, das hilft uns gar nicht. Bringen wir sie jetzt erst mal in die stabile Seitenlage ... Ja, genau so. Bleibt bitte zurück; ich werde das nicht noch einmal sagen.«

Die Schüler und Schülerinnen treten wieder ein Stück zurück. Mr. Francis ignoriert Mrs. Fofanas flehentliches »Henry, tun Sie doch etwas« und lässt den Blick im Kreis der Jugendlichen herumwandern.

»Wo ist sie?«, will er wissen.

Niemand antwortet.

»Wo ist sie?«, fragt er erneut.

»Sie wurden getrennt, wissen Sie?«, sagt Asif.

»Es war Mr. Pendergasts Idee«, verrät die schluchzende Mrs. Fofana. »Von heute an jeden Dienstag.«

»Nun, und wo ist sie jetzt gerade?«, hakt Mr. Francis nach.

Mrs. Fofana zuckt die Achseln, und einige der Jungen und Mädchen um sie herum tun es ihr nach.

»Na los, findet sie«, sagt Mr. Francis.

Einige der Jungen und Mädchen eilen davon. Mr. Francis legt eine Hand auf Talulahs Kopf, betrachtet

ihren Brustkorb, der sich nur ganz schwach hebt und senkt, sowie ihre flatternden Lider. »Das wird schon wieder«, sagt er mit zitternder Stimme.

Taliahs Tagebucheintrag – 8. August 2009 – *Mimmi ist heute Morgen mit dem Bau des Rockefeller Centers fertig geworden. Das Rockefeller Center ist ein historisches Nationaldenkmal in Midtown Manhattan mit Einkaufs- und Restaurant-Angebot. Es ist unser 5. Lego-Architecture-Bauwerk. Es war ganz leicht zu bauen. Mimmi möchte dorthin fahren, wenn wir älter sind. Ich will als Nächstes den Louvre nachbauen. Mimmi will das Weiße Haus bauen ...*

Talulahs Tagebucheintrag – 2. Oktober 2009 – Biologie, englisch und gestaltung vormittags. In Gestaltung war Mimmi bisschen schwindlig und übel. Es ist die Medezin, die uns der neue Arzt gibt, die Mimmi so fühlen lässt. Mimmi hat schon zwei oder drei Mal bei unseren Eltern gejammert deswegen. Mittags gab es irgendwas vom Huhn. Das war ecklig. Nach dem Mittagessen hat Mimmi eine Toblerone gegessen. Dann Doppelstunde Physik mit Kenton nachmittags. Doppelstunde Physik dauert echt echt lange und ist voll langweilig. Morgen ist ~~wochende~~ Wochenende ...

Taliahs Tagebucheintrag – 2. Januar 2010 – *Mimmi hat heute unser 6. Lego-Architecture-Bauwerk nachgebaut. Das Weiße Haus. Es hat fast den ganzen Tag gedauert, weil es aus 560 Steinen besteht. Am*

*Montag geht Mimmi wieder zur Schule, weil das Frühjahrs-Trimester beginnt. Eigentlich liegt der Großteil des Trimesters im Winter; nur das letzte Stück liegt im Frühjahr. Und wo wir schon beim Thema sind: Ganz viel vom Sommer-Trimester liegt im Frühjahr, nicht im Sommer. Nur das Herbst-Trimester ist korrekt benannt. Das findet fast komplett im Herbst statt, außer am Ende, denn das liegt im Winter ...*

Einen Monat später bei *Hunter-Thornton Ganzheitliche Therapeutische Dienste*. Gerahmte Aquarell-Landschaften schmücken die weißen Wände des geräumigen, hell erleuchteten Zimmers, das mit farbenfrohen Polsterbänken und Sesseln, gepunkteten Sitzsäcken und einem großen gläsernen Schreibtisch ausgestattet ist. Auf dem gebohnerten Holzboden liegt eine große Matte ausgebreitet, die aus Quadraten in unterschiedlichen Farben besteht. Taliah hockt auf der Matte und jedes ihrer Glieder stützt sich auf ein eigenes Quadrat.

George, der junge Psychiater, der im Schneidersitz neben der Matte sitzt, sagt: »Bist du bereit, Taliah?« Dann fährt er sich mit der Hand durch das lange, rabenschwarze Haar. Taliah lächelt schwach und schaut zu ihrer Schwester hinüber, die neben George kniet. Der beginnt, in langsamem Rhythmus in die Hände zu klatschen. Talulah klatscht im selben Takt mit. Taliah streckt einen langen, schmalen Arm nach links aus und stützt sich mit der Hand auf einem neuen Quadrat ab.

»Gut gemacht, Taliah, wir sind beeindruckt«, lobt George. Er beginnt wieder zu klatschen. Diesmal macht Talulah nicht mit. Taliah nimmt alle Kraft zusammen, streckt den rechten Arm nach vorn aus. Ihr Körper bebt. Taliah kichert, als sie auf der Matte in sich zusammenfällt, und Talulah klatscht begeistert Beifall. George sagt: »Schön gemacht, Taliah.« Und dann: »Sie sind dran, Madam, sind Sie bereit?«

Talulah steht auf, zerzt ihre liegende Schwester an den Armen von der Matte, und nachdem sie sie losgelassen hat, geht sie vor der Matte auf die Knie, konzentriert sich auf das Raster, und ihre schmalen Lippen werden zu einem schnurgeraden Strich in ihrem hübschen Gesicht. George beginnt langsam zu klatschen, und Taliah tut es ihm gleich.

Von draußen ertönt das Geräusch eines Autos, das mit kreischenden Bremsen zum Stehen kommt, gefolgt von einer zuschlagenden Tür. Einen Moment später stürmt der angesehene Psychiater Doktor Hunter-Thornton ins Gebäude. Die Hängebacken beben, die Augen sind blutunterlaufen, die grauen Haarsträhnen stehen seitlich wild in alle Richtungen vom Kopf ab. Wangen und Glatze sind zornesrot, was darauf zurückzuführen ist, dass seine Avancen von der jungen Pflegerin bei der Visite in einer psychiatrischen Klinik am frühen Nachmittag rundheraus abgewiesen wurden. Aus seinem Mund kommt eine Tirade aus heißer Luft, als er den Flur hinauf und ins Empfangszimmer hineinstampft, wo er mit lauter Stimme zu wissen verlangt: »*Avez-vous réservé La Trompette pour huit heures pour deux personnes?*«

Agneska, die blonde Sprechstundenhilfe, blickt auf und fragt: »Was heißt'n das?«

»*La Trompette* heute Abend um acht für zwei – wurde das gebucht?«, will Hunter-Thornton wissen, während er Agneska aus seinen geröteten Augen drohend anstarrt.

»Nein.«

»Und wieso zur Hölle nicht?«

»Das Mäd'el rief vorhin an, hat abgesagt«, erwidert Agneska.

Hunter-Thornton haut mit der Faust auf den Empfangstresen und schreit: »Diese Worte sind wie Rasierklingen, die mir ins verwundete Herz schneiden!« Dann sackt er in einen Sessel und stößt mehrere halbherzige Seufzer aus. Kurz darauf sagt Agneska: »Doktor Hunter-Thornton«, aber er reagiert nicht.

»Die stummen Zwillinge haben in zehn Minuten ihren monatlichen Termin mit Ihnen, wenn sie mit George fertig sind.«

»Oh, du gehässige Kreatur!«, stößt Hunter-Thornton hervor und schenkt Agneska einen finsternen Blick, als er das Vorzimmer verlässt.

Er stürmt den Korridor entlang, öffnet die Tür zu Georges Zimmer mit einem heftigen Stoß, schnippt mit den Fingern und sagt: »Sie sollen unverzüglich in mein Sprechzimmer überstellt werden.«

»Dr. Hunter-Thornton, wenn Sie sich noch zwei Minuten gedulden könnten, bevor Sie Ihren unvergleichlichen Sachverstand auf diese beiden jungen Damen anwenden«, erwidert George und hält zwei Finger in die Luft, um seine Bitte zu untermauern.



[guyportman.com](http://guyportman.com)

Guy Portman ist Engländer. Soweit er sich erinnern kann, war Guy schon immer sehr introvertiert mit einer Gier auf Wissen und Bildung. Ihm wird nachgesagt, dass er einen sardonischen Humor besitzt. Sein erster Roman erschien 2012. Inzwischen wurden sieben weitere veröffentlicht.

Infos, Leseprobe & eBook:  
[www.Festa-Verlag.de](http://www.Festa-Verlag.de)